Handelsvertrag

zwischen der

Republik Venedig und dem Königreich Granada

vom Jahre 1400.

Eingeleitet und herausgegeben

von

Georg Martin Thomas.

Vorgetragen in der Sitzung der philos.-philol. Classe am 4. Juli 1885.

Einleitung.

Wenn man die Bewegung des Handels und den Gang des Verkehrs verfolgt, welchen im Mittelalter der Westen nach dem Osten genommen und bis zu einer weltgeschichtlichen Ausdehnung und Bedeutung entwickelt hat — eine der mächtigsten, recht ernster Einschau und genauer Erfassung würdigen Wirkungen der Kreuzzüge, Wirkungen, deren Kraft und Grösse noch lange sich zu erkennen gab, nachdem gewaltige Ereignisse und Umgestaltungen im Osten und gleichzeitig neuentdeckte Seewege, wie eine neue kaum geahnte Welt, den Eifer und die Gewinnsucht der arbeitenden Menschheit, des rastlosen Occidents allmählich auf andere Bahnen des Handels und der Schiffahrt ablenkten — so tritt uns in dem Verhältniss und in den Wechselbeziehungen der christlichen Handelsstaaten des Westens, vornehmlich der italienischen Städte oder Republiken, zu den moslimischen Herrschern in Asien und Afrika eine beachtenswerthe, für Handels- und Völkerrecht stoff- und lehrreiche Erscheinung entgegen.

Es lag diesen thätigen und aufstrebenden See- oder Handels- und Fabrikplätzen, früher Amalfi, dann Pisa, Genua, Venedig, dazu, aber etwas später, Florenz in grossem, erst in neuester Zeit wieder bekannterem Umfang, sehr viel daran, mitten im religiösen und bald mehr weltlichen Ansturm des christlichen Abendlandes auf das vom Islam rasch und tapfer gewonnene, und muthvoll und sicher behauptete Morgenland, dem eigenen Leben und natürlichen Drang des Schaffens und Wirkens, dem freien oder möglich ungehinderten Verkehr und Austausch von Boden- und Kunsterzeugnissen, dem Handel und der Schiffahrt gesicherte Wege, festen Anhalt und geschützte Stätten im ganzen Bereich des Mittelmeerbeckens, dieses uralten Trägers des Verkehrs, der Bildung und Gesittung, an seinen

Küsten und durch seine Hinterländer zu gewinnen, nicht durch Gewaltthätigkeit und feindlich-störenden Eingriff, sondern auf dem Wege friedlicher Abmachung und gegenseitiger Anerkennung.

Es ist für denjenigen, welcher in der Geschichte den Geist der Nationen herausfühlt, und die Natur der Kräfte, welche dieselben ins Spiel bringen oder zu bringen sich anstrengen, zu erkennen strebt, ein fesselnder, ermunternder und lohnender Anreiz, Schritt für Schritt auf historischer Grundlage, d. h. in den Quellen, nachzugehen, nachzusehen, wie jene italienischen Handelsstädte, voraus Venedig, gleichsam ausserhalb des politischen Kreises, in welchem sie eine grosse und tiefe allgemeinere Bewegung gebannt, gebunden oder beschränkt hält, gleichzeitig Mittel und Wege suchen und solche auch finden, um auf anderer Seite, frei und selbständig, die Ziele ihrer eigenen nothwendigen Entwicklung zu ihrem besonderen Nutzen und Vortheil und ohne sich und anderen dabei wiederum untreu zu werden, klug, wachsam und sicheren Blickes zu erreichen.

Man begegnet daher schon in den ersten Jahrzehnten des dreizehnten Saeculum — für Venedig unter dem Dogen Pietro Ziani (1205—1229), welcher die Erbschaft seines Vorgängers des grossen Heinrich Dandolo, des Begründers venezianischer Herrlichkeit, venezianischer Weltherrschaft, mit Würde, Kraft und Klugheit antrat — und dann immer häufiger und in stetiger Folge im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert einer Anzahl von Handelsverträgen, welche die christlichen Staaten des Westens, — wie früher mit den lateinischen Feudalstaaten in Syrien oder den Königen von Armenien (Cilicien) —, so mit den Gewalthabern von Aegypten (Babylon), von Tunis und Tripolis, und den Beherrschern Asiens, mit Arabern, Persern, Mongolen abschlossen, von Privilegien, worin ihnen besondere Gunst oder Freiheit im Handel und Wandel zugestanden wurde.

Diese merkwürdigen Zeugnisse eines grossen und lange währenden internationalen Verkehrs, von den Häfen des tyrrhenischen und adriatischen Meeres nach den Gestaden der Levante und von diesen aus landeinwärts nach Innerasien, hat ein frischer und reger Forschungseifer in neuester Zeit aus den öffentlichen Archiven und aus Einzelnsammlungen der betheiligten Staaten und Städte hervorgezogen und zur Unterlage einer geschichtlichen Darstellung dieser hohen Bildungsepoche der menschlichen

Gesellschaft, dieser Völkerbündnisse des späteren Mittelalters, ans Licht gefördert und bereit gestellt.

Die Erkenntniss, dass eben in jenem internationalen Völkerleben, in jenem durch Recht, Sitte und Vertrag gesicherten Handelswesen des Mittelalters eine der vorzüglichsten Vorbereitungen zu demjenigen Stand der menschlichen Gesellschaft gelegen sei, welchen wir die „Neue Zeit" zu nennen gewöhnt sind, hat treffliche Männer der Wissenschaft, Philologen, Orientalisten, Historiker, Geographen — *τῆς γεωγραφίας τὸ πλέον ἐστὶ πρὸς τὰς χρείας τὰς πολιτικὰς* sagt schon Strabo, gleichsam der Vater dieser Studien — zu schönem Wetteifer angespornt und in ausharrender Thätigkeit gehalten.

Die Archive von Paris, von Montpellier und Marseille, die von Pisa und Genua, von Florenz und Neapel wurden zu diesem Zweck durchsucht und ausgebeutet, die Urkundensammlungen von *Amari*, von *Mas-Latrie*, von *Joseph Müller* in Turin liegen neben den grossen Veröffentlichungen akademischer Anstalten als rühmliche, reichhaltige Werke vor Augen, und haben in einem gewissen Sinn so zu sagen eine halbvergessene, lange vergrabene Welt wieder aufgeschlossen und ins Leben der Gegenwart zurückgerufen.

Mit vollem Recht müssen hier noch die ausgezeichneten Leistungen besonders angeführt werden, mit welchen gleichzeitig und in naher Verwandtschaft und inniger Beziehung zu besagten Erforschungen die *Société de l'Orient Latin* unter Leitung des Grafen *Riant* die wissenschaftliche Welt erfreut und bereichert und die Kunde jener Jahrhunderte, des Zeitalters der Kreuzzüge, glänzend erweitert: noch wirkt der Geist des grossen Du Cange mächtig fort.

Für Venedig, für die grösste und mächtigste Handelsrepublik, die besagten wissenschaftlichen Forschungen und Arbeiten zu unternehmen, dazu hatten wir, *Gottlieb Lucas Friedrich Tafel* und ich vor fünfunddreissig Jahren uns entschlossen, nachdem uns bei einem Besuche Wiens *Joseph von Chmel* die Reichthümer des dortigen Archivs für diese Provinz gezeigt und zur Ausführung des angeregten Planes durch die Aussicht auf Mitwirkung der Kais. Akademie der Wissenschaften ermuntert hatte. Diese wurde denn auch damals raschen Entschlusses und in Würdigung der Angelegenheit freimüthig zugesagt. Von dem „*Urkundenbuch*

zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig, mit besonderer Beziehung zur Levante" erschienen in Wien drei Bände, den Zeitraum vom 9. bis 13. Jahrhundert umfassend, in den Jahren 1856 und 1857.

Nach einer längeren Unterbrechung nicht sowohl der Studien, als der zur Vollendung je eines Theiles unerlässlichen, in die Ferne und Weite gehenden Nachforschungen — eine Unterbrechung, welche durch den Tod des eigentlichen Trägers des stets wachsenden, an Stoff anschwellenden Planes (*Tafel,* unersetzlich als Gelehrter und als Genosse, starb schon 1860) veranlasst, und alsdann durch persönliche Umstände und Verpflichtungen, noch mehr aber durch den Strom der Ereignisse geboten war — übernahm die „Deputazione Veneta per gli studî di storia patria" die Drucklegung des Urkundenwerks, von welcher sich die Wiener Akademie glaubte zurückziehen zu müssen, zu dürfen. —

So erschien denn der 4. Band unter dem Titel „*Diplomatarium Veneto-Levantinum sive Acta et Diplomata res Venetas Graecas atque Levantis illustrantia a. 1300—1351*" im Jahr 1880, und nunmehr ist es mir geglückt, im heurigen Frühjahr den 5. oder Schlussband, vom Jahre 1351—1453 reichend, druckfertig zu stellen. Dieses Ziel, die Einnahme von Constantinopel durch die Osmanen, war von uns gleich anfangs als der Abschluss dieses Diplomatariums festgestellt worden; mit dem Einzug des Grossherrn in die Kaiserpaläste von Blachernae und Bukoleon war ein grosses Geschick erfüllt und ein grosses Geschick vorbereitet:

un grand destin s'achève
un grand destin commence.

Der 29. Mai des Jahres 1453 ist die Peripetie im grossen weltgeschichtlichen Widerspiel zweier grundverschiedener Welten, des Orients und des Occidents, als eine solche gleich damals durchgefühlt bis ins Herz Europas, und seit dem vier Jahrhunderte lang diesen Erdtheil bewegend, erschütternd, durchzitternd, ein Drama, welches eben in unseren Tagen zu einer neuen, wer kann es voraussagen, zu welcher Entwicklung sich anschickt.

Ich sagte „es ist mir geglückt", denn ich fragte mich gar oft, ob ich, seit zwanzig Jahren ganz auf mich allein gestellt, ohne jede Unterstützung von aussen her und ohne das geringste Entgelt für allen Aufwand an Zeit, Kraft und Anstrengung und klingenden Auslagen würde

im Stande sein, zu leisten und zu vollenden, was ich der wissenschaftlichen Welt mit versprochen, was ich für eine abzutragende Schuld angesehen hatte.

Es ist mir gelungen, — eine Lebensaufgabe ist im wesentlichen erfüllt, und ich darf dabei ohne Erhebung bekennen, dass gerade unser Beginnen vornehmlich dazu beigetragen, den Eifer solch historischer Forschungen zu erwecken, namentlich in Venedig selbst die Grossthaten der Ahnen frisch und seelenvoll ans Licht zu stellen, und die rüstigen Genossen zu vermehren, so zwar dass ein Mitglied unserer Akademie, aus den reichen Quellen schöpfend und mit langjährigem sicheren und umfassenden Fleisse sammelnd und sichtend uns in der „Geschichte des Levantehandels im Mittelalter“ ein Werk zur Verfügung vorgelegt hat, welches den besten Hervorbringungen der Zeit beizuzählen ist und dem deutschen Namen weithin Ehre und Ansehen erworben hat.

Wenn gleich nach Erscheinen des ersten Bandes der vornehmste Gewährsmann in diesem Bereich vor 30 Jahren aussprach: „Wir wissen wahrhaft nicht, bedarf es noch eines besonderen Fingerzeigs, oder weisen die hier zusammengestellten Documente über die Ausbreitung des altvenezianischen Handels und über die Wege, die derselbe in kluger Wahl getroffen, nicht gleichsam von selbst auf die Bahnen hin, in welche sich die stürmische Thätigkeit der Europäer in dem sich neu erschliessenden Orient auch künftig wieder drängen wird?“ — so hat der Drang der Begebenheiten, deren Zeugen wir seit jenem Zeitpunct gewesen sind, mit ehernem Griffel das volle „Ja“ in die Tafeln der Geschichte eingegraben, und die altvenezianische Handelspolitik, das einzige Vorbild, ist, mit Stolz und Ruhm sei es gesagt, vom Friedensgenius des neuen deutschen Reiches kräftig und herrlich vor allen anderen Gewaltigen vertreten und siegreich behauptet.

Ich habe oben ausgesprochen, Verträge zwischen den christlichen Handelsstaaten mit den Moslimen am libyschen Nordrand, am Nil und in Asien seien in stattlicher Anzahl vorhanden; das gleiche hatte mit den Türken statt, als dieselben von Kleinasien aus mehr und mehr sich des illyrischen Dreiecks, des byzantinischen Reichs und der in demselben gegründeten lateinischen Theilfürstenthümer bemächtigten.

Es ist bekanntlich Venedig gewesen, welches den wilden Kriegszügen

der furchtbaren Eroberer am meisten zu trotzen hatte, es hatte auch am meisten zu leiden und zu verlieren; das eigensüchtige, sich selbst bekämpfende Abendland brachte es, wie man weiss, nie mehr zu einem entscheidenden und gemeinsamen Vorgang gegen die „Ungläubigen".

„Il Signor castiga i maligni, sono 1000 anni la fede nostra — e mai cristiani ha potuto far nulla ne unir una lega di cristiani; sappi Dio ha dato la spada in man al nostro profeta; si lege in le scriture vechie: pocho numero di gente ha frachassato gran numero quando è il voler de Dio" — so ein Muselmann zum venezianischen Bailo Piero Bragadin in Constantinopel am 30. März 1525 — *Marino Sanuto* Diarii t. XXXVIII Manuscript.

Ebendesswegen hielt man in Venedig an den alten Grundsätzen der Vorfahren, auch gegenüber den Türken fest; man suchte ein gerechtes und friedliches Abkommen zu treffen, um dem Lebensquell der Republik den Zufluss möglich zu erhalten: der venezianische Bailo am goldenen Horn war ein erlesener Vertrauensmann bei den Kaisern und nachher bei den Grossherrn — in ihren Berichten liegt auch ein kostbarer Stoff der Geschichte geborgen. Der Schlussband des Diplomatars wird alle Türkenverträge aufführen, welche bis zum Fall von Constantinopel abgeschlossen worden sind.

Nun aber hatte Venedig nicht bloss seine orientalischen Linien, welche in regelmässiger Ausrüstung befahren wurden, die nach Alexandria, nach Beirut, nach Constantinopel und den Pontus Euxinus, sondern auch eine westliche, das berühmte Viagium Flandriae; die Schiffe dieses Geschwaders berührten ausser anderen Ländern auch die spanischen Häfen; so mussten gewiss auch die Verhältnisse zu den maurischen Königen von Granada in bestimmter Weise geordnet sein. So gut als uns mit den Königen von Aragonien Verträge vorliegen, ebenso ist es zu erwarten, dass mit den Nasriden, mit dem lange Zeit glänzenden Hof der Alhambra, welchem die andalusischen Seeplätze gehörten, sichere Abmachungen stattgehabt haben.

Um einiges aus meinen Auszügen betreffs des ersteren Punctes anzuführen, gewährt ein Patent Johanns I. König von Aragonien — 13. Januar 1390 — den Venezianern freien Zugang in seinen Staaten des Handels wegen (Commemoriali VIII, 148); ein Salvoconductus von Valencia — 1422 —

Freiheit von allem, was andere Itali bezahlen 'ob vetustam amicitiam' (Commemoriali XI 85); ein Salvoconductus des Königs von Portugal Johann — 18. Juni 1399 — welchem ein Schutz- und Gunstbrief vom 28. Mai 1396 vorausgeht — erhöht diese Gunst und sichert den Galeren Flanderns für Personen und Waaren Recht und Freiheit (Commemoriali IX, 30). Von Seite Frankreichs erlässt König Karl V. — 19. Februar 1377 — und Karl VI. — 1. Juli 1395 und 3. Februar 1401 — zu Gunsten der Signoria und des venezianischen Handels im Lande bestimmte Verordnungen (Commemoriali VIII, 13; IX, 16, 130.) Auch Englands Könige bleiben nicht zurück, Richard II. — 17. September 1399, sein Nachfolger Heinrich IV. — 4. October 1399, 4. August 1400, 3. December 1400 — erweisen sich den Venezianern gewogen, und öffnen ihnen ihr Reich (Commemoriali IX, 93. 96. 111. 152).

Dagegen ist mir während meiner langen und eingehenden Forschungen in den archivalischen Sammlungen Venedigs doch nur ein authentischer Handelsvertrag zwischen der Republik und dem Königthum von Granada aufgestossen, gerade aus dem Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts, und zwar in den grossen Copialbüchern der Commemoriali, im IX. Band. Ich habe mir von dem merkwürdigen Stück gleich beim ersten Begegnen selbst Abschrift genommen, obwohl es ausser den Rahmen unseres Urkundenbuchs fällt, aber eine gewisse innere Verwandtschaft machte mir doch den Besitz dieser Verträge werth.

Es mag nun an der Zeit sein, dieses Document zu veröffentlichen, zumal, nachdem die Regesten der Libri Commemoriali mit dem jüngsten Band bis zu diesen Jahren vorangeschritten sind und zur allgemeineren Kenntniss vorliegen. Dieselben, von Herrn Professor *R. Predelli* mit löblichem Fleiss und braver Sachkunde ausgearbeitet, erscheinen unter den 'Documenti' der Deputazione Veneta di storia patria.

Ich habe meine vor mehr denn zwanzig Jahren gemachte Abschrift im heurigen Frühjahr nochmals verglichen, und dabei noch eine andere Copie des Privilegiums in einem Codex der Marciana beigezogen, auf welche ich mittlerweile durch eine Hinweisung bei *Romanin* (III, 335) aufmerksam gemacht worden war. Es ist dieses die sogenannte 'Cronaca Magno' aus dem 16. Jahrhundert, der cod. ital. DXVIII, classe VII, cod. 618, reich an verschiedenen geschichtlichen Auszügen, aber nicht leichthin zu lesen.

Dem Pact selbst geht im Liber Commemorialis ein Schreiben des Königs an den Dogen voraus; gleichenfalls im Codex Marcianus; abgeschlossen wurden die Verträge Ende Mai des Jahres 1400, durch Bernardo Contarini, damaligen Consul von Malaga und zugleich Bevollmächtigten der Republik, namens des Dogen Antonio Venier mit Muhammed VII., König von Granada (1392—1408).

Antonio Venier (October 1383 bis November 1400), ein altrömischer Charakter, „der standhafteste Patriot und der eifrigste Verehrer der Gesetze", führte in schweren Zeitläuften, — man denke, dass damals Bajasid der „Blitzstrahl" Sultan war, man denke an Nikopolis — ein kräftiges heilsames Regiment; er wusste vornehmlich auch dem Handel nach der Levante neue Sicherung zu geben, förderte den Verkehr mit Deutschland und errichtete neue Handelsconsulate. Er hatte auch seine Augen nach dem Westen gewendet: dieses bezeugen die oben angeführten kurzen Auszüge, dieses bezeugt in hervorragender Weise der hier besprochene Vertrag.

Im Codex der Marciana oder der Cronaca Magno sind aber ausser diesen beiden Stücken noch zwei Briefe Bernardo's Contarini an den Dogen, in seiner Eigenschaft als Consul und Geschäftsträger der Signoria an den König von Granada überliefert; auch diese sind an sich schätzbar: sie geben ein beredtes Zeugniss von der Stellung, welche Venedig damals überall behauptete und von der Achtung, mit welcher seine Sendung in diesem Falle aufgenommen wurde, und schildern uns zugleich eine Seite des Hoflebens und Ceremoniels von Granada.

Im ersten Brief, welchen Bernardo Contarini aus Malaga am 1. Mai 1400 schreibt und durch den Capitaneo der Flandrerfahrer Pietro de Viderio bestellen lässt, meldet er kurz, er sei am letzten April des Jahres 1400 in Malaga gelandet und vom Admiral der Stadt gütig aufgenommen worden. Er werde nach Abgang der venezianischen Galeren seine Reise nach Granada beschleunigen, um die ihm übertragene Gesandtschaft auszurichten.

Zwischen diesem Brief und dem andern vom 6. Oktober 1400 — welchen der nämliche rückkehrende Geschwaderführer zu Handen erhält — liegt der bald erfolgte Abschluss des diplomatischen Geschäftes Contarini's, die Unterzeichnung des Ende Mai abgefassten Handelsvertrags.

Bernardo Contarini war, wie er schreibt, am 4. Mai von Malaga gegen Granada aufgebrochen und kam am 7. vor dieser Stadt an. Noch bevor er diese betrat, kam ihm ein Alcalde zur besonderen Begrüssung namens des Königs entgegen, mit dem Auftrag den venezianischen Gesandten sofort bei der Majestät einzuführen.

Contarini machte dagegen Vorstellung; er sei erstlich wegen der gebirgigen und rauhen Wege reisemüde, dann aber auch nicht in passendem Anzug; er erbitte sich den Einlass zum König für den morgigen Tag.

Es gereicht dir, erwiderte der Alcade, zu grosser Ehre sogleich vor des Königs Angesicht zu treten, denn andere Gesandte müssen mehrere Tage verziehen, ehe sie das Antlitz des Herrschers schauen dürfen.

Daraufhin entschloss sich Contarini, in Würdigung der Venedigs Regierung zugedachten Ehre, ohne Verschub vor dem König zu erscheinen; das Gepäck wurde auf der Strasse geöffnet und Contarini mit seinem ganzen Gefolge kleidete sich in Staatsgewand. Mit dem Vollmachtsbrief des Dogen gieng nun Contarini geraden Weges zum königlichen Schloss; dort fand er den König mit drei seiner Grossen.

Nach schuldiger Ehrenbezeugung überreichte er die Vollmacht und überbrachte die Begrüssung seiner Herrschaft. Beides nahm der König freundlich entgegen und begehrte, der Gesandte solle sofort seine Aufträge auseinandersetzen. So geschah es. Der König bezeugte durch Miene und Heiterkeit sein Wohlwollen und hörte alles gelassen an, was der Gesandte zu sagen hatte.

Contarini schliesst mit der Bemerkung: es habe ihm geschienen, als hätte der König eine gewisse Vorliebe für das 'idioma latinum'. Damit bricht die Copie des Briefes im Codex ab, das weitere fehlt.

Ich lasse nun die beiden Briefe des Consuls, welche das Actenstück schicklich beleuchten, diesem selbst hier vorangehen, und bemerke nur hinsichtlich des überlieferten Textes des letzteren, dass die Libri Commemoriali als solche von historischem Werth und weil dem beglaubigten Original entnommen voranstehen; nichtsdestoweniger hat die spätere Abschrift im Codex Marcianus, welche auch im Dialect gewisse Aenderungen aufweist, ihre eigene Geltung, indem dem Abschreiber der Commemoriali einigemal durch offenbares Versehen Auslassungen untergelaufen sind.

Manchmal möchte man fast annehmen, es sei der Copie des Codex Marcianus eine andere Uebertragung der arabischen Urschrift vorgelegen, als jene in den Libri Commemoriali. Es erschien mir desswegen nothwendig, die wichtigeren Abweichungen unter dem Text anzugeben.

Die Zugeständnisse des Königs zu Gunsten der Venezianer sind in folgende Hauptsätze zusammengefasst:

1. Die Venezianer erhalten einzig für ihren Gebrauch vom König ein Fondaco in Malaga, mit gleichem Vortheil wie die Fondachi der anderen Christen, als sichere Wohn- und Aufenthaltsstätte, sowohl für ihre Personen als für ihre Habe, sammt allen jenen, welche mit ihnen kommen oder von ihnen abgehen.

2. Der venezianische Consul in Malaga empfängt vom König als besonderen Ehren- und Standesgehalt jährlich zweihundert Doppel-Ducaten.

3. Die Venezianer können alle Bedürfnisse an Speisen und Trank ohne jede Gebühr in ihr Fondaco bringen, sowie es den Genuesen gebräuchlich ist.

4. Alle venezianischen Kaufleute, welche in das Königreich kommen oder es verlassen, geniessen an jedem Ort, wo sie absteigen, vollen Schutz und volle Obhut; keiner darf ihnen zuwider sein. Kauf und Verkauf derselben geht nach dem Brauch vor sich.

5. Verschuldet ein Venezianer irgendwo im Königreich ein Uebles, so darf kein anderer als dieser allein zur Busse stehen; man darf sich an keinen anderen als an den Schuldigen halten, keiner hat für das Vergehen anderer zu leiden.

6. Alle Venezianer, welche mit Waaren ins Land kommen, mögen sie verkaufen, an wen es beliebt, ohne jede Belästigung; die mit den Mauren abgeschlossenen Verkäufe sind giltig und einzuhalten.

7. Gibt es zwischen einem Venezianer und einem Mauren einen Streit auszutragen, so hat niemand über die Venezianer die Zuständigkeit, als der Alcalde der Burg, der Hafiz oder Oberaufseher und der Alcalde der Dogana.

8. Alle venezianischen Schiffe sind in allen Häfen des Königreichs beschützt und gesichert.

Leidet ein Schiff im Hafen oder vor dem Hafen Schiffbruch, so bleiben Menschen und was sich daraus rettet, geborgen und geschützt; keiner darf sie vergewaltigen. Alle Sachen, welche im Fahrzeug gewesen sind, sowohl Kaufgüter als andere Habe, werden, wenn sie gerettet sind, dem Schiffsherrn und den Kaufleuten zurückgegeben.

Zur Ausbesserung der beschädigten Schiffe dürfen die Venezianer von allen Eisen, Holz, Pech und Werg einkaufen.

9. Hat ein Maure oder sonst ein anderer, wer immer, Streitigkeit mit einem Venezianer, so ist der Consul allein der Richter, und entscheidet den Streit nach Massgabe dessen, was ihm gerecht erscheint.

10. Stirbt ein venezianischer Kaufmann im Königreich, so kommt der Nachlass desselben in die Hände des Consuls oder dessen Stellvertreters; niemand darf von dem Gute des Verstorbenen sich etwas aneignen.

11. Abgaben an den König haben die Venezianer die gleichen zu leisten, wie die Genuesen; d. h. — ausgenommen von Gold, Silber, Perlen und Juwelen, sind zwei Procent zu zahlen und das Herkömmliche für die Dragomanen.

12. Kommt ein venezianisches Schiff in einen Hafen und ladet die Waaren aus, so braucht die Gebühr nicht eher bezahlt zu werden, als bis die Waare verkauft ist; mit dem Verkauf aber tritt die Zahlung ein.

Uebrigens sind die Kaufleute nicht gehalten, ihre Waaren zu verkaufen und können innerhalb zehn Monate dieselben wieder frei rückverladen; ist aber diese Frist vorüber, so muss die Abgabe bezahlt werden, als wären die Sachen verkauft worden.

Urkunden.

1. Schreiben Bernardo's Contarini, Consuls in Malaga und Gesandten der Republik Venedig, an den Dogen Antonio Venier, d. d. 1. Mai 1400.

2. Schreiben ebendesselben an ebendenselben, d. d. 6. October 1400.

3. Brief Muhammed VII., Königs von Granada, an den Dogen und die Gemeinde von Venedig, d. d. 28. des Ramadan (Ausgangs Mai) 1400.

4. Verträge zwischen dem König von Granada und der Gemeinde von Venedig, abgeschlossen durch Bernardo Contarini, d. d. des letzten Ramadan (Ausgangs Mai) 1400.

1.

Litera misa Venetijs per galeas partis Flandrie capitaneo domino Petro de Vidorio 1400 ultimo aprilis serenissimo domino duci.

Supra scriptio:

Serenissimo et excellentissimo domino domino Antonio Venerio dei gratia inclito duci Venetiarum.

Serenissime et excellentissime domine mi,

per presentes significo dominationi vestre me Malicham aplicuise ultimo Aprilis, et ob reverentiam dominationis vestre ab armirato civitatis fui benigne acceptus. Serenissimus dominus rex est in civitate sua Granata. Separatis galeis vestris acelerabo viam meam versus Granatam pro expeditione legationis mihi imposita per excellentiam vestram.

Ad presens nil habeo dignum relatu dominationi vestre cui me humiliter recomando.

Bernardus Contarenus
de vestro ducali mandato ambasiator et consul Maliche,
ibi data primo madij 1400.

Estratto dalla Cronaca Magno. Parte VI. (It. Cl. VII. Cod. no. DXVIII. carte 131.)

2.

Litera misa Venetijs dominationi per galeas Flandrie ad suam patriam remeantes, capitano domino Pero de Vidorio die 6. octobris 1400.

Serenissime et excellentissime domine mi,

per unam aliam missam per viam Flandrie dominationi vestre significavi de aplicatione mea Malicha, que fuit ultima die mensis Aprilis. De Malicha

vero die quarto Madij pro eundo versus Granatam pro expeditione legationis mee discesi et ante non potui me expedire propter tres festivitates tunc hocurentes.

Aplicui Granatam die septimo mensis Madij, et antequam civitatem intrarem, pro parte serenissimi regis obviam mihi venit quidam archaitus, nominatus Alolasis, super forensis deputatus et pro parte regis mihi retulit, quod serenissimus rex miserat eum, ut deberet me introducere ad presentiam regiam.

Ego vero dum essem in venire, recusabam ire ad presentiam serenissimi regis, quia fesus eram propter montuoxa et aspera itinera, et etiam quia tunc male indutus eram, aserens, me die crastina ad presentiam regiam accedere; de vero archaitus mihi dicebat: honor magnus tibi est statim accedere ante conspectum regis, quia alij ambasiatores trahunt moram per multos dies, ante quam accedant ad videndum conspectum regium.

Ego vero his auditis honorem dominationis vestre perpendens disposui sine intervalo ire ad presentiam serenissimi regis, et in itinere aperire feci valigias meas et indui me vestimenta splendida cum omnibus de societate mea, et acepta litera credulitatis ivi recto tramite ad castrum regium, ubi inveni serenissimum regem cum tribus suis magnatibus.

Feci reverentiam debitam serenissimo regi et ei presentavi literam credulitatis, salutans eum pro parte dominationis vestre; qui benigne recepit literam et salutationem vestram, et voluit, quod statim exponere deberem legationem meam. Et ego sic feci.

Vere, domine mi, serenissimus rex leto animo et iocunda fatie vidit me et audivit pacifice omnia que dicere volui; mihi vero videbatur, quod serenissimus rex aliquantulum diligeret idioma latinum et . . . .

Bernardus Contarenus

de vestro ducali mandato ambasiator et consul Maliche.

Estratto dalla Cronaca Magno (It. Cl. VII. Cod. DXVIII. carte 131 e 132.)

3.

Copia litere serenissimi regis Granate scripte in arabico in papiro rubeo translate de arabico in latinum.

In nome de dio sia.

De lo re de i Mori, seruo de dio e quelo che crede in dio, Mahomet fio del signor di Mori fio de Josep fio de lo re de i Mori, fio del re Abdely fio del re de i Mori Josep fio del re de i Mori Ismayl fio de Naser — dio lo defenda — scriue a lo doxe de Veniesia che e forte caualier e rico e de gran sangue grando como christiano che sia al mondo homo de veritade in diti e fati

el nobele Anthonio Venier el comun de Veniesia e i zentilomeni che xe in Veniesia — dio i guarda e defenda tuti —

al doxe e a la comunita saludi assai.

Nu ve scriuemo de lambra alta de Granata — dio la defenda e guarda da tuti pericoli — gratia sia dada a dio e dia gratia a nu altri —

Io me tegno contento de vu altri e per questo [rendo] gratia al doxe, gran signor e al nobele comun de Veniexia, che le vegnudo ad nu el vostro misazier el vechio [e lo honorado] e nobele e lial de tute cortesie, miser Bernardo Contarini — dio lo defenda — de la carta de la veritade[1]*, che el doxe el comun de Veniexia a dado che se*[2] *diebia presentar, — mandassemo che vignisse in le nostre man, el a*[3] *dito tute cose che vu mandasse*[4] *a dir, e tute cose che vu aue ordenado, e no a manchado niente.*

El ne a dito de la amistade, che vu aue con nu e io el credo de la vostra cognosanza e amistade.[5]

Nu semo contento de zo[6] *che vu dise e nu re me tegno contento de la vostra amistade, e si o fato tuto quelo che vu aue domandado per el uostro ambasador de tute cose che la dito dauanti di nu.*

Io digo[7] *a vu altri che me mande a dir de tute cose che vu aue di bisogno in tuto el mio regno, e tute cose che vu aue de mestier, per vostro amor io el fare, che dio ve lassa auer ben.*

1 *verita* Lib. Commem.
2 *chel ne* cod. Marc.
3 *el de a* L. Comm.
4 *vuj have mandado* cod. Marc.
5 *amistanza e cognosanza* cod. Marc.
6 *quello* cod. Marc.
7 *io ve dico* L. Comm.

El re saluda el doxe el comun di Veniexia cum tuti i zentilomeni. Fata di .XXVIII. de la nostra quarexema in GRANATA.

a tergo:

Al doxe de Veniexia grande e bon Anthuonio Venier e al comun de Veniexia e a i grandi e a i boni zentilomeni — che dio dia sanita e alegreza a tuti e dio del cielo sia cum elli. —

4.

Copia pactorum inter serenissimum regem Granate et comune Venetiarum translatorum de arabico in latinum.

In nome de dio sia.

Sapia zascun che vedera questa carta, e chi la vedera e oldira, che Nu re de Granata, seruo de dio che crede in dio

El re Machomet fio del nostro signor Josef fio del re Machomet fio del re signor Josef e fio del re Ismail, fio de Naser, re de Granata e de Malicha e de Ronda[1] *e de Zabeltar*[2] *e de Almeria e de Bera e de Basta e de Godis, re de Granata e re de i Mori,*

chel vene a nu el mesazier del doxe de Veniexia, gran signor nobele e ben vouido da tuta la zente e quelo che[3] *tuto el mondo parla ben per elo, misier Antuonio Venier, doxe de Veniexia e vardaor de tuta soa zente, el mesazier del comun de Veniexia Bernardo Contarini, a portado carta del doxe e del comun de Veniexia, scrita in latin con el so segno su la soa letera,*

el fo dauanti da nu, per le parole chel[4] *ne voleua dir per parte vostra, e credessemo a la parola del vostro mesazier Bernardo Contarini,*

el domanda da nu la paxe e la amistade entro vu e nu, e fi con elo[5] *la paxe bona e ferma per sempre, e cosa veriteuele*[6] *che no i se puo*[7] *mudar. e vegna*[8] *seguri tuti i Venetiani in nostra terra e in tuto el nostro*

1 *Romda* cod. Marc.
2 *Zubeltar* cod. Marc.
3 *e quelo per el qual* cod. Marc.
4 *el* cod. Marc.
5 *esso* cod. Marc.
6 *veriteuel* cod. Marc.
7 *non se puo* cod. Marc.
8 *e pero vegna* cod. Marc.

regno, per mare per terra, e con le persone e con lauer, e con tute mercadantie, e con tuti i vostri nauilij, e con tuti compagni vegnira cum vostri nauilij de vostra terra e de terra stranziera, che sia suxo i vostri nauilij de tute cose che entro vu e nu.

El vostro mesazier ne a dito[1] *tute cose che vu domande e domanda nostra cognosanza. e nu credemo le parole che*[2] *ne a dito e credemo chel dixe veritade, e auemo fato con esso la paxe, e con vu doxe e con el comun de Veniexia e con i zentilomeni, e con tuta vostra zente e con tuto zo che sia da vostra parte.*

Nu lauemo fato per nu e per nostra zente e per tuti queli che xe de soto del nostro regno. e che non sia algun che osa dir contra vu altri. e comandassemo chel se fesse questa carta.

E nu receuemo le cose vostre soura de nu, come receue Bernardo Contarini vostro mesazier le nostre cose soura de lu.

E questo fato xe soura de nu re e de vu altri, io lo receuudo e fato intro nu e vu altri.[3]

1. La prima cosa che vu domande, sie che nu debiemo[4] *far un fontego in Malicha a pruo de li fontegi de li altri christiani*[5]*, che sia per Venetiani sola mente, e chi i stia e habita segura mente la soto lombra de lo re, e tuti sia seguri de le persone e de lauer, e con tuti queli che sera con vu, o che se partira da vu, tuti sia seguri per la parte del re e de li pati che entro vu e nu.*[6]

2. E volemo chel consolo che sera qua per vu, habia CC doble doro da nu per cadauno anno[7]*, e questo femo per honor e cortesia.*

3. E volemo che tute cose che ve besogna per vostro manzar e per vostro ber, vu le posse meter intro lo vostro fontego senza pagar alguna cosa, como e usanza de i Zenouesi.

1 *cha dito* cod. Marc.
2 *chel* cod. Marc.
3 *e questo fato se fara de nu re et de vu altri si che lo receuudo e fato tuto intro vu et nu altri in questo modo* cod. Marc.
4 *nu ve debiemo* cod. Marc.
5 *a pruo di altri fontegi di altri cristiani* cod. Marc.
6 *e questo e di pati entro vu e nu* cod. Marc.
7 *habia al anno da nuj doble 200 doro* cod. Marc.

4. E tuti i mercadanti che vegna o[1] *vada per lo nostro regno, che sia defendudi e guardadi in ogno luogo lache i desmonta, e non sia nesun*[2] *che i ofenda e che i venda e compra*[3] *segondo usanza.*

5. E sel sera algun di vostri che faza mal in tuto el mio regno, che non sia dada pena a altri cha luy solo, e che non possa domandar a altri cha a colui[4] *che auera fato el mal, e che algun non habia mal per lo pecado de altri.*

6. E tuti queli che vignera con mercadantia, possa vendere a chi[5] *i plaxera senza algun inpazo. e che i mercadi fati con i Mori sia conseruadi.*[6]

7. Anchora sel vegnira alguna deferentia tra Moro e Venetian, chel non sia algun che habia libertade soura i Venetiani, excepto lo archayto del castello, e lafizo, e lo archayto de doana.

8. E che tuti vostri nauilij sia guardadi e defexi in tuti nostri porti.

E se algun vostro nauilio naufragasse in porto o fuor de porto, che le persone e zo che se recatasse, sia salue e segure, e che algun non faza forza.

E tute cose che fosse in nauilio[7]*, cussi de mercadantia, como de auer, tute cose che se recatasse, sia dade al paron e a i mercadanti. e che i possa comprar da tuti feramenta, ligname, pegola e stopa per reparation de i suo nauilij.*

9. E se algun Moro ouer altri, che se sia, auera deferentia con algun Venetian, chel consolo solo sia zudexe, e debia defenir le diferentie, como i parera che sia zusto.

10. E volemo, che se algun mercadante Venetian morira in lo nostro regno, che i beni del morto peruegna in man[8] *del consolo, ouer chi sera per lo consolo, e che algun non possa prender de i beni del morto.*

11. E volemo, debie pagar el nostro dreto como paga i Zenouesi, excepto de oro, arzento, perle e zoye — 2 per cento debie pagar del dreto, e la usanza de la turzimania.[9]

1 *over* cod. Marc.
2 *algun* cod. Marc.
3 *e che i possa vender e comprar* cod. Marc.
4 *a quello* cod. Marc.
5 *vendere quella a chi* cod. Marc.
6 *obseruadi* cod. Marc.
7 *in el nauilio* cod. Marc.
8 *in le man* cod. Marc.
9 *trucimanaria* cod. Marc.

12. E volemo che, sel vegnira algun nauilio al porto che descarga de le mercadantie, chel[1] *non sia tegnudo a pagar el dreto infina che*[2] *non auera vendudo la mercadantia, e se el vende el*[3] *paga.*

E che i mercadanti non sia streti a vender, e possa recargar le soe mercadantie infina . x . mexi[4]*, e da puo passado el dito termene, debia pagar el dreto, como se le cose fosse vendude.*

E al doxe e al comun de Veniexia dixe, che questi e li pati[5]*, che e fati con lo*[6] *vostro mesazier, zentilomo Bernardo Contarini —*

e auemo receuudo questo e soura questo e fato la paxe, e femola con tuti del nostro regno[7]*, e soura questo*[8] *demo nostra veritade, e nu otigneremo ben e guardaremo la paxe, e semo certi di questo, e hauemo fato*[9] *scriuer a questi testimonij in . 2 . carte scrite in arabesco, e in tute. do. auemo scrito de nostra man, e femo testimonianza per nu medemi, e in cadauna*[10] *de le nostre carte auemo messo la nostra bola —*

e si lauemo fate con testimonianza[11] *e scrite con testimonianze del cadi, che e suora tuti i cadi del nostro regno.*

E una de le carte saluemo per nu e laltra demo al vostro mesazier. e per questo sia seguro cadaun vostro che vora vegnir al mio regno.

Scrita questa carta del nostro comandamento in LAMBRA[12] *de* GRANATA *del tempo che le fata a ultimo di*[13] *del nostro ramadan in anno. 802.*[14] *segondo usanza di Mori. e testimonij*[15] *de nu e del vostro mesazier Bernardo*[16] *Contarini, siando turzimano*[17] *veriteuole entro nu el*[18] *vostro mesazier, e a testimoniado qua Laguzi,*[19] *grando homo apresso el*[20] *re.*

1 *el* cod. Marc.
2 *fina chel* cod. Marc.
3 *chel* cod. Marc.
4 *mexi . 10 .* cod. Marc.
5 *se puol dire che questi e i pati* cod. Marc.
6 *el* cod. Marc.
7 *e auemo receuudo questo soura de nu e hauemo fato la paxe cum vuj nuj re cum tuti queli che soto el nostro regno* cod. Mar.
8 *soura di questo* cod. Marc.
9 *e acio che vu sie piu certi di questo, hauemo fato* cod. Marc.
10 *zascuna* cod. Marc.
11 *con testimonianza* om. cod. Marc.
12 *in lalta ambra* cod. Marc.
13 *giorno* cod. Marc.
14 *ai anni del profeta 802* cod. Marc.
15 *e siando testimonij* cod. Marc.
16 *el honorado B.* cod. Marc.
17 *trucimano* cod. Marc.
18 *entro vu e nu el* cod. Marc.
19 *lagrizi* cod. Marc.
20 *del* cod. Marc.

E testimonij se di questo Abenasym.[1] *e testimonia sora questo el tesorier del re che nome Anbesuba.*[2] *e testimonia Mahomet Alcaysy*[3]*, cadi sora i cadi. e lo re striue cum sua man*[4]*, tuto esser vero como e scrito.*

I sourascriti pati fo fati in Granata in lanno de Christo 1400 adi ultimo mazo.[5]

1 *Abenasim* cod. Marc.
2 *Anbensuba* cod. Marc.
3 *Alchaisi* cod. Marc.
4 *cadi sora i cadi del nostro regno, el re scriue de sua man* cod. Marc.
5 hoc addit cod. Marc.

Erläuterungen.

Der König von Granada gibt sowohl in seinem Briefe an den Dogen von Venedig als in der Einleitung zum Text des abgeschlossenen Vertrags, wie es Herkommen war, seinen Stammbaum an. Man hat dabei Zweierlei zu beobachten:

a) Die in Granada herrschende Dynastie heisst die der Nasriden, weil der Grossvater des ersten Königs Naṣr hiess; jeder einzelne Fürst dieses Hauses nannte sich ibn Naṣr, „den Nasriden“;

b) von den zwölf Fürsten Granadas (1237 — 1492), welche Muhammed hiessen, führte jeder den Beinamen Abû Abdallâh „Vater des Abdallâh“, weil es in der Familie herkömmlich war, dass jeder Muhammed seinen Erstgebornen Abdallâh nannte, während jeder, welcher Jûsef hiess, den Beinamen Abul-Haggâg führte, weil er immer seinen Erstgebornen el-Haggâg nannte. Kommt also in einem Document Abû-Abdallâh als Name eines Fürsten von Granada vor, so muss dessen wahrer Eigenname Muhammed sein.

Im ersten Schreiben nennt sich Muhammed (der VII. dieses Namens und der 12. König in der Reihe der Herrscher Granadas) den Sohn, beziehungsweise den Abkömmling der vier Könige Jûsef II., Abdaly, d. h. Abû-Abdallâh, d. i. Muhammed (V.) und also steht im Eingang des Vertrages — Jûsef I. und Ismaïl I. Weitere Ahnen, die wirkliche Könige waren, hatte Muhammed VII. nicht; um nun aber wissen zu lassen, dass weder er noch seine Väter Usurpatoren waren, sondern Glieder des Herrscherhauses der Benî Nasr „der Nasriden“, nennt er sich schliesslich in beiden Schriften noch ‘fio de Nasr’ „den Nasriden“; er sagt nicht ‘fio del *re* Nasr’, wie bei den vorausgehenden Ahnen, denn ein König dieses Namens war keiner seiner Vorfahren. Zwar hiess der vierte König von Granada auch Nasr mit dem Beinamen Abûl-Gujûs (Djujûsch), aber dieser gehörte einer Nebenlinie an.

Diese und andere Weisungen verdanke ich einem stets bereiten und trefflichen Genossen, einem lieben ehrlichen Freund.

Es erscheint mir statthaft, sowohl die Reihe der Könige von Granada als den Stammbaum der Nasriden bis auf Muhammed VII., den Urheber dieser Schriftstücke, in einer Beilage am Schlusse anzufügen, weil unsere Urkunden daraus sich anschau-

licher erklären, die einschlägigen Bücher aber nicht jedem zur Hand sind. Ich benütze dazu „Makkari the history of the Mohammedan Dynasties in Spain by *Pascual de Gayangos* Vol. II p. XCV (Appendix“), woselbst ein „Genealogical tree of the Ben Nasr, kings of Granada“ gegeben ist und „Inscripciones árabes de Granada par *D. Emilio Lafuente y Alcántara*“, welche p. 78 ff. sowohl „la cronología y órden de sucesion de los reyes de Granada“ als ein „Cuadro genealógico de la familia Nasrita“ enthalten.

Wenn sich Muhammed VII. im Pactum selbst König von Granada, von Malaga und Ronda, von Gibraltar und Almeria, von Berja und Bazah und von Cadix nennt, so haben wir damit eine geschichtliche Ummarkung des damaligen maurischen Königreichs, welches schon zur Zeit Abulfedas auf die südlichen Theile von Granada und Andalusien zwischen den Gualdaquivir und die Meeresküste zurückgedrängt worden war.

„En ce moment la plus grande partie de l'Andalos est sortie des mains des musulmans, et les chrétiens s'en sont rendus les maitres. . . Il ne reste plus au pouvoir de l'Islamisme que le royaume de Grenade et ses dépendances, telles qu' Algeciras et Almeria. Le roi de Grenade, connu sous le surnom de Ibn-Alahmar, est vivement pressé par les Francs, et il n'a de secours à attendre de personne.“ Géographie d'Aboulféda . . par *M. Reinaud* tome II. p. 240.

Von *Malaga* berichtet ebenderselbe (p. 250): Malaga . . dans la partie méridionale de l'Andalos. . . La province de Malaga est entre celles de Séville et de Grenade, sur les bords de la mer du Détroit; elle abonde en figues et en amandes. —

Von *Almeria* und *Bera* (p. 254): Almeria est une ville . . de l'Andalos, entre les provinces de Malaga et de Murcie. C'est une ville murée et située sur les bords de la mer du Détroit. On peut dire qu'elle est (pour le commerce) la porte de la partie orientale de la presqu'île et la clef d'abondance. Elle a un territoire d'argent, une côte d'or pur et une mer d'émeraude. Ses murs sont élevés, sa citadelle est haute et d'un accès difficile, son air est tempéré. La soie qui entre dans ses fabriques dépasse tout ce qui est employé dans les autres villes.

Au nombre de ses dépendances sont . . . . la ville de Berja (Berdje) et la ville Andarax (Andaraká).

„All authors agree in saying that the inhabitants of Almeria were at one time the wealthiest people in all Andalus, and those who carried on the most extensive trade.“ Makkari (by *Gayangos* I, 50). „Some of the districts surrounding Almeria deserve mention. One of them is that of Berjah (Berja), when lead is to be found in great abundance. Its capital Berja is situated on a very pretty river — whose banks are covered with trees and flowers.“ (Ebendort I, 53).

Basta (Baza) wird von Abulfeda unter den von Granada abhängigen Städten aufgeführt (p. 254): nous citerons . . parmi les dépendances de Grenade, la ville de Baca (Bâgha) qui abonde en eaux ayant le propriété de se pétrifier; le territoire de Baca est riche en safran et en raisins. Wegen der Umgestaltung von Basta in

Baza s. *Gayangos* zu Makkari I, p. 345 Note 64: the change of st in z is frequent in Spanish; so from Basta, Castulo, Sarakosta, Castalla, were made Baza, Cazlona, Zaragoza, Cazalla.

Ronda zählt Abulfeda zu den Bezirken von Sevilla (p. 235): Séville a sous sa dépendance un grand nombre de cantons, dont la plupart sont situés au midi du Guadalquivir . . Parmi ces cantons sont . . . 5° celui de Ronda. Nach Makkari (by *Gayangos* I, 42) gehörte Ronda früher zur Gerichtsbarkeit von Cordova: „the cities formerly belonging to the jurisdiction of Cordova were Ezija, Bolcun, Ronda“ etc.

Der Brief des Königs an den Dogen trägt das Datum „fato di XXVIII. de la nostra quarexema in Granata“, das Pactum ist ausgestellt „a ultimo dì del nostro ramadan in anno 802 segondo usanza di Mori“; der 28. de la quaresima ist der 28. des muselmännischen Fastenmonats Ramadân der ultimo del Ramadân ist der 29. oder 30. dieses Monats; die zweite Urkunde ist also um einen oder zwei Tage später geschrieben.

Nach Dr. *Ferdinand Wüstenfelds* Vergleichungstabellen der muhammedanischen und christlichen Zeitrechnung p. 34 fällt das Jahr 802 Muhammeds zwischen den 3. September 1399 und 26. Mai 1400; die Urkunden von Granada würden demnach auf die Tage des 24. und 25. Mai zu setzen sein. Dazu stimmt freilich die Note des Codex Marcianus am Schlusse des Vertrages nicht ganz, welche aussagt: i sourascriti pati fo fati in Granata in lanno de Christo 1400 adi *ultimo* mazo. Es wäre denkbar, dass das Datum ‘a *ultimo* dì del . . Ramadan’ diese Uebertragung auf den christlichen Monat veranlasst hat.

Was die im Vertrag gegen den Schluss vorkommenden Eigennamen anlangt, so ist der Name des betheiligten Dragoman Laguzi — der Codex Marcianus bietet Lagrisi — zweifelhafter Natur; die Zeugen Abenasym und Anbesuba sind wohl ehrende Beinamen Abî (= Abû-) Nasîm und Abî-Subâh „Vater des Nasim und Vater des Subâh.“ Mahomet Alcaysi, der dritte Zeuge und ‘cadi sora i cadi’ ist Muhammed al-Kaisî, „Muhammed der Kaisid“ (aus dem Geschlecht Kaïs). Die Familie ‘Kais’ wird viel in der Geschichte dieser Dynastie erwähnt: vielleicht war sie dem Herrscherhause selbst verwandt; denn in der Geschichte des Ibn-el-Chatîb war Kais der Vater des Nasr, des Stammvaters der Dynastie. Auch hatte der König Jûsef I. zwei Söhne Isma’îl und Kais, von welch letzterem wohl auch dieser Oberrichter oder Justizminister Muhammeds VII. abstammen konnte.

Archayto im Artikel 7 ist venezianisch statt alcaïto, das spanische alcalde, arabisch al-kâïd dux exercitus, Heerführer; dann überhaupt Präfect. Lafizo ist das arabische hâfiz der Aufbewahrer, Oberaufseher: „afice, Zollaufseher auf Seide, arabisch الحافظ alhâfiz Bewahrer, Aufseher.“ *Marc. Jos. Müller*, die aus dem Arabischen in das Spanische übergegangenen Wörter, Sitzungsberichte unserer Akademie 1861. II p. 97. „Hafiz (haiz, afice) inspecteur le l’impôt sur la soie à Grenade, de حافظ (hâfidh) qui signifie en géneral *inspecteur*.“ Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés

de l'Arabe par *R. Dozy* et *W. H. Engelmann* p. 283. Lehrreiche Bemerkungen über die Namen der Würdenträger bei den maurischen Herrschern Spaniens gibt die Einleitung p. 1 und p. 129 der Artikel „*Alguacil* . . vizir" im genannten Werk.

In anderen Documenten mit Tunis und anderen Staaten heisst der Aufseher der Dogana meistens *nâzir*, bisweilen auch *moscerif;* vgl. *Amari* diplomi arabi p. 401, p. 483.

Der diplomatische und Handelsverkehr zwischen Granada und Genua, auf welchen in einzelnen Sätzen unseres venezianischen Vertrages Rücksicht genommen wird, reicht gut auf ein Jahrhundert früher hinauf; einen Friedens- und Handelsvertrag zwischen Abgesandten der Republik Genua und dem zweiten König von Granada aus dem Stamme Nasr, Muhammed II. vom Jahre 1278 hat *Silvestre de Sacy* bereits 1827 in den Notices et Extraits vol. XI, p. 26 — 32 veröffentlicht. Unter den Artikeln dieses sehr ausführlichen Instruments, welches mehrfach mit dem venezianischen zusammenzuhalten ist, gibt folgender Satz zu den Artikeln 7 und 9 einen Anhalt, er lautet:

Si Sarracenus conquereretur de Januense vel dicto Januense seu qui pro Januense se distringat, quamvis in Janua non habitaret, debeat cognosci et diffiniri questio per consules Janue;

et si Januensis seu qui pro Januense se distringat, conquestus fuerit de Sarraceno, forum rei sequi debeat coram Caito doganae, ita quod questiones diffinientur et diffiniri debeant infra dies quindecim a die litis motae seu lamentationis factae (p. 28).

Diese auf einen unparteiischen Entscheid einer Klage abzweckende Rechtsanordnung zieht sich durch viele Verträge zwischen den Christen und Moslims hindurch.

In einem Vertrag zwischen Pisa und einem König von Fez und Marocco vom Jahre 1358 findet sich folgendes merkwürdige Capitel:

e questo è il capitolo undecimo, lo quale havete domandato:

che se alcuno mercatante pisano habesse quistione con un altro Cristiano d'altra lingua, che sia la quistione dinanzi del vostro consolo; salvo che se la quistione fusse grande che portasse pondo, che vengha a sententiarla al cadi della terra.

E quando nel luogo non havesse consolo e la detta quistione fusse, che la veggia tra loro lo aveli (i. e. il wâli) de la terra, e sino lo signore del castello. Et habbiamovelo conceduto questo.

E quando la quistione fusse dal Saracino al Cristiano, che torni alla ragione de' Saracini e de' loro cadi.

Amari p. 311 und die Noten p. 476, welcher hervorhebt, dass dieses das einzige Diplom der Meriniten von Fez sei, welches sich gefunden hat.

Schon im Vertrag Venedigs mit dem ersten Mamlukensultan Aegyptens, Melek Moys, im Jahr 1254, tritt die obige Rechtszuständigkeit klar und kurz hervor:

Capitulum. Item quod, si aliquis Sarracenus clamaverit se de aliquo Veneto, diffiniatur causa ante consulem Venetorum.

Et si aliquis Venetus proclamaverit se de aliquo Sarraceno, diffiniatur ratio ante illum qui fuerit loco Soldani; et potestatem habeat consul faciendi rationem inter ipsos. Urkundenbuch von Venedig II, p. 487.

In besonderen Fällen steht der Beschwerdeweg zum Sultan selber offen: gleich das nächste Capitel des angezogenen Vertrages von Venedig mit Melek Moys sagt daher:

Item si aliquis Venetus receperit tortum aliquod in terra Alexandriae, consul Venetorum habeat potestatem mittendi suas litteras ad Soldanum de clamore. Et ipse Soldanus praecipiet fieri inde rationem.

Aehnlich bestimmt ein Vertrag zwischen Venedig und dem Sultan Melek Nasser vom Jahre 1302:

Item si alicui Veneto fieret tortum, et consul Venetiarum mittere vellet ad Soldanum, quod Cadhy dare debeat ei ductorem et litteras, ut consequi valeat rationem suam. — Diplomatarium Veneto-Levantinum p. 6.

Noch ausführlicher gibt dieses ein Vertrag vom J. 1345 mit dem Sultan Ismaïl:

Item, si aliqua molestia seu tortum aliquod in Alexandria fieret Venetis, tunc ille, qui tenebit dominationem ibi pro Soldano seu vicarius suus, ad requisitionem consulis Venetorum seu mercatorum, qui molestiam substinerent, dare teneatur conductorem eidem consuli seu mercatoribus, qui conducat ipsos coram domino Soldano, ut ipsi valeant consequi rationem: qua consequuta per dictum conductorem reduci debeant in Alexandriam; et si praedicti vellent tantum litteras suas domino Soldano mittere, similiter dare eisdem portitorem teneatur. — Ebendort p. 293.

Eine besondere Begünstigung der Venezianer enthält der zweite Satz des Artikels 12, in Betreff der Frist, wonach ausgeladene, und binnen zehn Monaten nicht verkaufte Waaren abgabenfrei rückverfrachtet werden können.

Eine ganz gleiche Bestimmung steht mir aus keinem Vertrag zu Gebote; obwohl über das 'caricare et discaricare' naturgemäss vielfach und allgemein verhandelt wird.

Doch kann zuvörderst beigezogen werden, was den Venezianern in einem Capitel des oben angeführten Vertrags mit Melek Moys (p. 487) zugestanden ist:

Item, si aliquod navigium Venetorum devenerit in terram Aegypti et totum suum regnum, ubi dominatur Soldanus, et habuerit mercimonia, de eo quod vendiderint, solvant inde dricturam.

Et si vendere noluerint, potestatem habeant eundi; et non tollatur eis drictura aliqua nec ulla ratio, si ipsi non vendiderint.

Am nächsten alsdann möchte kommen, wenn es in einem Vertrag der Florentiner mit dem Sultan von Aegypten vom J. 1422 also heisst:

.. i mercatanti fiorentini .. possino carichare et nullo possa ritenere lo caricho delle mercatantie.

Et che delle navi che vengono nelli porti del soldano carichate, possino scharicare quello ch'elle vogliono. Et di quello che non volessono scharicare, non sieno tenuti nè sforzati di scharicare.

Et che delle mercatantie che scharichano, non sieno tenuti di pagare lo comerchio, insino che non ànno venduto.

Amari p. 341.

Es dünkt mir eine ebenso anziehende als fruchtbare Aufgabe für den Fachmann, den Kenner des Handelsrechts, wie Herrn *Goldschmidt*, die verschiedenen Satzungen der gesammelten, gesammten Handelsverträge zwischen Christianern und Moslims sowohl ihrem Inhalt nach unter sich zu vergleichen, als nach dem Geist des internationalen Verkehrs und dem Inbegriff des allgemein giltigen Handelsrechts zu beurtheilen und einzuordnen; ich meinte, aus einem solchen Studium müssten Ergebnisse hervorgehen, welche heute noch schätzbar und verwendbar erscheinen würden.

Beilagen.

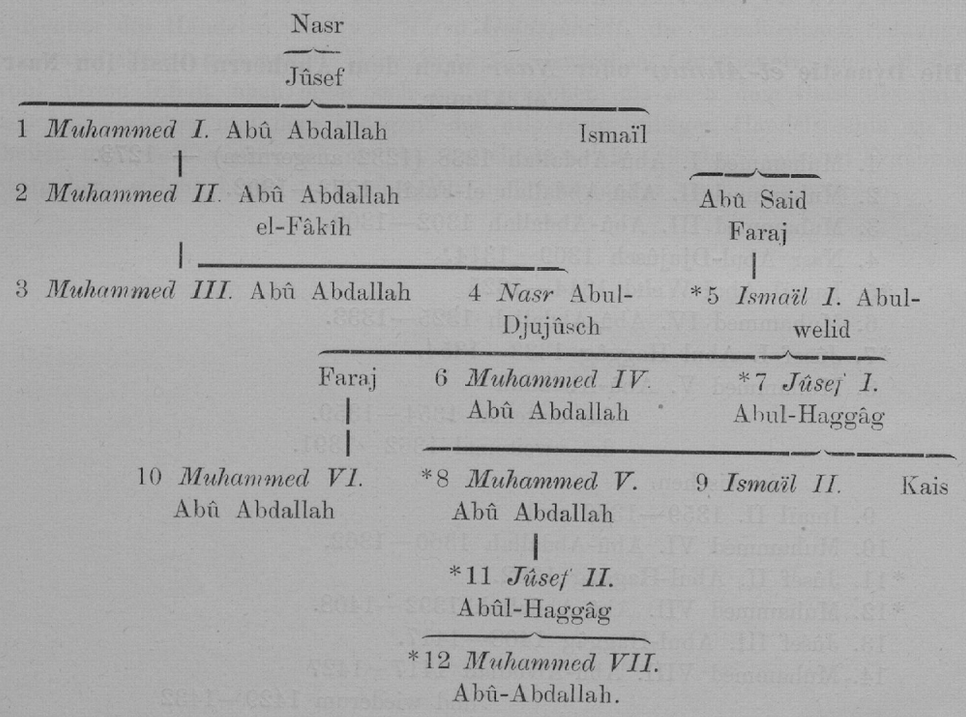
1.

Die Dynastie *el-Ahmar* oder *Nasr* nach dem Ahnherrn Okail ibn Nasr el Ahmar.

1. Muhammed I. Abû-Abdallah 1238 (1232 ausgerufen) — 1273.
2. Muhammed II. Abû-Abdallah el-Fakîh 1273—1302.
3. Muhammed III. Abû-Abdallah 1302—1309.
4. Nasr Abul-Djujûsch 1309 – 1314.
*5. Ismaïl Abul-Welîd 1314—1325.
6. Muhammed IV. Abû-Abdallah 1325—1333.
*7. Jûsef I. Abul Haggâg 1333—1354.
8. Muhammed V. Abû-Abdallah
   das erstemal 1354—1359.
   das zweitemal 1362 – 1391.

   dazwischen
9. Imaïl II. 1359—1360 und
10. Muhammed VI. Abû-Abdallah 1360 – 1362.
*11. Jûsef II. Abul-Haggâg 1392.
*12. Muhammed VII. Abû-Abdallah 1392—1408.
13. Jûsef III. Abul-Haggâg 1408—1417.
14. Muhammed VIII. Abû-Abdallah 1417 – 1427
    und wiederum 1429 – 1432
    und zum drittenmal 1432—1445.
15. Muhammed IX. (As-saquir) 1427—1429.
16. Muhammed X. ibn Osman 1445—1454.
17. Saad Abu 1454—1465.
18. Ali Abul-Hasan 1465—1482.
19. Muhammed XI. Abû-Abdallah 1482—1483.
20. Muhammed XII. Abû-Abdallah 1483 – 1492.

Bemerkung: Die mit * bezeichneten Fürsten erscheinen in den Urkunden als Ahnen Königs *Muhammed VII.*

2.

Stammbaum der Nasriden von Granada bis auf Muhammed VII.